86. Der Gaukler U. L. Frau von Massenet.
87. Das Mädchen v. Navarra v. Massenet.
88. Fausts Verdammung von Berlioz.
89. Philenor von C. Somborn.
90. Dornröschen von Weweler.
92. Die Meeresbraut von J. Blockx.
93. Dichterschicksal von Charpentier.
94. Die Zauberglocke von Saint-Saëns.
95. Das Vaterunser von H. Röhr.
96. Auf Kaisers Befehl von Clérice.
98. Muguette von Missa.
99. Die Zaubersaite von E. v. Volborth.
104. Griselidis von Massenet.
105. Helena von Saint-Saëns.
106. Messalina von J. de Lara.
107. Die Herbergsprinzessin von J. Blockx.
108. Onkel Dazumal v. E. Jacques-Dalcroze.
109. Amica von Piétro Mascagni.
110 Der Wasserträger von Cherubini.
112. Cherubin von J. Massenet.
113. Die Dragoner der Kaiserin v. Messager.
115. Die Stumme von Portici von Auber.
116. Die Fischer von Saint Jean v. Widor.
117. Das süße Gift von Albert Gorter.
118. Pelleas und Melisande von Debussy.
119. Fahrend Volk von Arthur Coquard.
120. Die schlafende Prinzeß von Othegraven.
122. Der Liebestrank von Donizetti.
123. Der schwarze Tenor von August Léon.
124. Therese von J. Massenet.
126. Sanga von Isidore de Lara.
127. Die Engelspitzen v. Felix Fourdrain.
128. Solea von Isidore de Lara.
129. Fortunio von André Messager.
130. Barbier von Sevilla v. Rossini.
131. Die Ahne von Saint-Saëns.
132. Ariane und Blaubart von P. Ducas.
133. Don Procopio von G. Bizet.
134. Der Vagabund von Xavier Leroux.
135. Habanera von Raoul Laparra.
136. Die Sennen von Gustave Doret.
137. Lazuli von Emanuel Chabrier.
138. Manfred von Robert Schumann.
139. Die gefesselte Phantasie v. F. Schubert.
140. Der alte Aar von Gunsbourg.
141. Die Kinder zu Bethlehem v. G. Pierné.
142. Der gelbe Prinz von Carl Ohnesorg.
143. AlteBurschenherrlichkeit v. Heidingsfeld.
144. Norma von Bellini-Mottl.
145. Psyche von Maurice Levy.
146. Anneries Hochzeitstag v. Carl Ohnesorg.
147. Der Clown von J. de Camondo.
148. Der verlorene Sohn v. Claude Debussy.
149. Die Girondisten v. Fernand Le Borne.
150. Euryanthe von Carl Maria von Weber.
151. Don Quichotte von J. Massenet.
152. Die Ährensammlerin v. Félix Fourdrain.
153. Der Arzt wider Willen von Gounod.
154. Alkeste von Gluck-Mottl.
155. Das Leutnantsliebchen von B. Sternberg.
156. Maia von R. Leoncavallo.
157. Der Fünfuhrtee von Theodor Blumer.
158. Grigri von Paul Lincke.
159. Dejanira von Camille Saint-Saëns.
160. Der lustige Kakadu von Heinz Lewin.
161. Die Entführung aus d. Serail v. Mozart.
162. Der Schneider von Malta v. W. Wendland.
163. Das Nothemd v. V. v. Wolkowsky-Biedau.
164. Tante Simona von E. von Dohnanyi.
165 Zuleima von Heinr. Bienstock.
166. Der Lumpenprinz von J. Snaga.
167. Oberon von C. M. von Weber.
168. Monna Vanna von Henry Février.
169. Figaros Hochzeit von W. A. Mozart.
170. Die Kino-Königin von Jean Gilbert.
171. Der Cobzar von Gabrielle Ferrari.
172. Die schöne Exzellenz v. Benno Sternberg.
173. Don Juan von W. A. Mozart.
174. Fidelio von L. van Beethoven.
175. Martha von Friedrich v. Flotow.
176. Die lustigen Weiber von Windsor von Otto Nicolai.
177. Zar und Zimmermann v. Gustav Albert Lortzing.
178. Der Freischütz von C. M. von Weber.
179. Der Waffenschmied von Gustav Albert Lortzing.
180. Undine v. Gust. Albert Lortzing.
181. Rackerchen von Theodor Blumer.
182. Proserpine von C. Saint-Saëns.
183. Elga von Erwin Lendvai.

Herausgegeben von Georg Hartmann.

22. 29. 2547/5

Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei A. G.

Ahns Text-Bibliothek. No 184
Ahns T 113

Die Angst vor der Ehe

OPERETTE IN DREI AKTEN

MIT FREIER BENUTZUNG EINER IDEE VON MAURICE HENNEQUIN UND PIERRE VEBER

VON

ERICH URBAN UND LOUIS TAUFSTEIN

MUSIK VON

N. E. VON REZNICEK



BERLIN
BÜHNENVERLAG AHN & SIMROCK G. M. B. H.
Copyright 1914 by Bühnenverlag Ahn & Simrock, G. m. b. H., Berlin.

PERSONEN.

LA CHAMBOTTE, Gerichtspräsident.
SIDONIE, seine Frau.
ETIENNETTE, beider Tochter.
CASIMIR JAVELLOT, Rechtsanwalt.
REYMOND CHABORY.
GINETTE LANTERRE, } Schauspielerinnen.
IVONNE d'ANGLEMONT, }
MARQUIS DE CLERMONT-TONNERRE.
PRINZ CASIMIR VON KARDANIEN.
COURTOIS, Maire von Elbeuf.
VINACHE, } Geheimpolizisten.
PLUMARD, }
MOUCHEL, Maître d'Hotel.
GASQUET, Amtsdiener.

Hochzeitsgäste, Gäste bei Ginette Lanterre, acht Lebedamen, Diener usw.

Erster Akt: Maire von Elbeuf.
Zweiter Akt: Salon bei Ginette Lanterre in Paris.
Dritter Akt: Foyer im Hôtel Atlantic in Paris.
Zeit: Gegenwart.

Erster Akt.

Nr. 1. Chor und Auftritt Courtois.

Chor.

Wo steckt er nur, wo bleibt er nur
Der Hochzeitszug?
Man sieht von ihm noch keine Spur,
Bald ist's genug.
Man hat ja selbst Beruf und Pflicht
Tagein, tagaus,
Drum wird man länger warten nicht
Und geht nach Haus.

1. Gast.

Hat zu spät der Etiennette
Man gebracht den Myrtenkranz?

2. Gast.

Oder fehlt noch der Toilette
Der Mama der rechte Glanz?

3. Gast.

Der Herr Bräutigam, ich wette,
Wird soeben erst rasiert.

4. Gast.

Der Papa liegt noch im Bette,
Schnarcht vergnügt und ungeniert.

Einige.

Da kommt der Maire!

Andere.

Vielleicht weiß er?

Alle.

Was ist denn geschehen?
Kein Zug läßt sich sehen.

Courtois.

Ach, ich weiß auf Ehrenwort
Selbst nicht, was passiert ist dort,
Hab diesen Morgen
Selbst soviel Sorgen,
Möcht am liebsten schleunigst fort.
Aber ach, mich armen Wicht
Fesselt ja ans Haus die Pflicht,
Aerger und Plagen
Gibt's kaum zu sagen,
Freuden kennt ein Maire ja nicht.
Wenn getraut ein junges Paar wird,
Wenn's getrennt nach einem Jahr wird,
Wenn ein Kindlein ward geboren,
Eine Börse ging verloren.
Wenn ein Telegramm per Draht kommt,
Daß ein fremder Potentat kommt,
Wenn enterben wer den Sohn will,
Wenn ein Kientopp Konzession will.
Will versteigern wer 'nen Ochsen,
Wollen öffentlich zwei boxen,
Wird ein Hündchen überfahren,
Stirbt ein Greis von 80 Jahren,
Schnorrt ein Handwerksbursch mit Ranzen,
Möchte nackt ein Mägdlein tanzen.
Kommt ein Luftballon geflogen,
Hat euch ein Bankier betrogen,
Kriegt wo ein Betrunkner Hiebe,
Naschte wer Strychnin aus Liebe,
Zankt ein Dienstbot mit der Gnäd'gen,
Alles muß der Maie erled'gen!

Chor.

Alles, alles macht der Maire,
Ein geplagter Mann ist er,

Ruhe kennt er nicht, noch Rast,
Stets ist der Verdruß sein Gast.

Courtois.

Wenn ich nochmals wählen könnt!
Würd ich Advokat, Agent,
Bauer oder Millionär,
Maire, auf Ehr — nimmermehr!

Nr. 2. Duett.

Reymond, Etiennette.

I.

Er.

Du bist ein ganz passables Mädel,

Sie.

Und du ein leidlich hübscher Mann.

Er.

Doch eigensinnig ist dein Schädel,

Sie.

Dich hält die Zanksucht ganz im Bann.

Er.

Hast Sammetpfoten wie ein Kätzchen,
Doch spitze Krallen obendrein,

Sie.

Anstatt des Herzens, an dem Plätzchen,
Da trägst du einen Kieselstein.

Er.

Du bist ein Bild, das nicht zu scharf
Man aus der Näh besehen darf.

Sie.

Du gleichest einem Giftpilz sehr,
Bist ungenießbar, so wie der.

Beide.

Wie zwei sanfte Turteltauben,
Die sich schnäbeln ewiglich,
Könnten, ach, du darfst mir's glauben,
Immer leben du und ich.
Aber anstatt dessen machen
Wir uns Szenen immerzu,
Aus den Täubchen werden Drachen
Und die Schuld trägst du, du, du!

II.

Er.

Wir könnten doch in Frieden wohnen,
In einem Nestchen Tag für Tag,

Sie.

Mit dir zusammen stets zu thronen,
Das wär ein harter Taubenschlag.

Er.

Nach jedem Körnchen würd ich haschen
Für meine kleine Taubenfrau,

Sie.

Das Beste immer selber naschen,
Die Männchen kenn ich ganz genau.

Er.

Und eines Tags, das weiß ich schon,
Da flög mein Täubchen mir davon.

Sie.

Zu andern flögest du aufs Tor,
's käm manche Ehe—girrung vor.

Beide.

Wie zwei sanfte Turteltauben,
Die sich schnäbeln ewiglich,
Könnten, ach, du kannst mir's glauben,
Immer leben du und ich.
Aber anstatt dessen machen
Wir uns Szenen immerzu,
Aus den Täubchen werden Drachen
Und die Schuld trägst du, du, du!

Nr. 3. Quartett.

Yvonne, La Chambotte, Reymond, Courtois.

I.

Wer versteckt in der Provinz lebt,
Höchst solid, wie Kunz und Hinz lebt,
Weiß nicht, was genießen heißt;
Wer um Zehne schon ins Bett kriecht,
Mit den Schnecken um die Wett kriecht,
Der ist schwach an Arm und Geist.
Wem man morgens sein Journal bringt,
Das nur Stadtklatsch und Skandal bringt,
Wer Zigarren raucht à Zehn,
Wer nur, was nach Anstand schmeckt, liebt,
Selterswasser mehr als Sekt liebt,
Wird das Leben nie verstehn.
Aber, wer in hellem Jubel
Untertaucht im Großstadttrubel,
Wer des Nachts erst animiert wird,
Wohl sich fühlt, wo cancaniert wird,
Wem der Chapeau claque famos sitzt,
Stets ein Mädel auf dem Schoß sitzt,
Wer nicht knickt mit Gut und Geld,
Dem gehört die ganze Welt.

O, Paris, du holdes Wunder,
Allerschönste Erdenstadt,

Alles andere scheint nur Plunder,
Wenn man dich gesehen hat.
Jauchzend ich dein Lob verkünde,
In Paris nur kann man sein.
In Paris gedeiht die Sünde,
Und die Sünde schmeckt gar fein.

II.

Wer teils gähnend und teils schnarchend
Nur für Wolle schwärmt und Barchent,
Sich mit Eau de Cologne bespritzt,
Wer von Farben nur das Grau liebt,
Und von Frau'n die eigne Frau liebt,
Stets mit ihr am Ofen sitzt.
Wer zu Fuß sich fortbewegt nur,
Seine Babys trockenlegt nur,
Mit der Amme nicht poussiert,
Wer in eines Zweikampfs Hitze
Nie verlor die Nasenspitze,
Der lebt nicht, der vegetiert.
Aber, wer ein Mordsfilou ist,
Mit der Demimonde per du ist,
Wer dem Gatten höchst verhaßt ist,
Bei der Gattin oft zu Gast ist,
Wer zur Stunde der Gespenster
Flüchten muß aus ihrem Fenster,
Alle Balleteusen kennt,
Ist ein Kerl, Potz Aliment!

O, Paris, du holdes Wunder,
Allerschönste Erdenstadt,
Alles andere scheint nur Plunder,
Wenn man dich gesehen hat.
Jauchzend ich dein Lob verkünde,
In Paris nur kann man sein,
In Paris gedeiht die Sünde,
Und die Sünde schmeckt so fein.

Nr. 4. Entreelied.

Casimir.

I.

Siebzehnhundertneunundachtzig
Hat mancher still gedacht sich
Mit tief betrübter Miene
Am Weg zur Guillotine:
Bald ist's aus mit deinem Leben!
Frei atmest du noch eben
Und kommst auf einen Fleck —
Schwapp —
und dein Kopf ist weg!
Mein Ehrenwort — in dieser Stund
Hab ich ein ähnliches Gefühl,
Jetzt bin ich frisch noch und gesund,
Jedoch die Zukunft macht mir schwül.
Zwar gibt's kein Jakobinerkorps,
Kein scharfes Messer blinkt und blankt,
Doch steht was andres mir bevor,
Wovor mir graut, wovor mir bangt:

Wie ist mir so ängstlich, so wehe,
Mir fehlt die Kurage, der Mut,
Ich hab solche Angst vor der Ehe,
Ich fürchte, das endet nicht gut!

II.

Wie ich noch als holder Knabe
Mich froh getummelt habe,
Wollt ich mit Jungs, mit vielen,
Doch nie mit Mädels spielen.
Jede wollte frech mich küssen,
Ich hab mich wehren müssen,
Und rief mit Wehgeschrei
Mama zum Schutz herbei!

Nun soll ich nehmen gar ein Weib,
Das ist's, was ich nicht fassen kann.
Ich frag, ist das ein Zeitvertreib
Für einen braven jungen Mann?
Die Trauung kommt, das Hochzeitsmahl,
Drauf wird man tanzen. — Doch was nun?
Ich bleib mit ihr allein, o Qual!
Was soll ich machen, was soll ich tun?

Im Leben war nie, ich gestehe,
So bänglich wie heut mir zumut,
Ich hab solche Angst vor der Ehe!
Passen Sie auf, was da rauskommt!
Ich fürchte, das endet nicht gut!

Nr. 5. Duett.

Casimir, Etiennette.

Etiennette.

Wenn ich mir sachte
Den Mann betrachte,
Dem ich nun folgen soll ganz blind,
Dann fühl ich's deutlich,
Daß allzu bräutlich
Jetzt die Empfindungen nicht sind.

Casimir.

Wenn ich's bedenke,
Und nun versenke
In den Gedanken mich mit Kraft:
„Mußt dich bequemen
Die Frau zu nehmen!"
Erscheint das Ding mir schauderhaft.

Beide.

Man soll, so hört ich öfters sagen,
Nicht Lügen in die Ehe tragen,

Drum wird es wohl am besten sein,
Ich schenke reinen Wein ihm (ihr) ein.

Casimir.

Du Etiennette!

Etiennette.

Nun, Casimir?

Casimir.

Zu sagen hätte
Ich manches dir!

Etiennette.

Mir geht es auch so,
Sprich immerzu!

Casimir.

Fang an, 's ist Brauch so!

Etiennette.

Zuerst sprich du!

Casimir.

Nun wohl, ich meine —
Doch soll das keine
Beleidigung natürlich sein. —
Man muß doch passen
Gewissermaßen —
Ich bitte dich, mir zu verzeihn.
Ich denke täglich,
Daß ganz unmöglich
Wir zwei, weil's doch an dem gebricht,
Was sonst ja alle
In solchem Falle — —
Es ist umsonst, ich trau mich nicht.

Etiennette.

Sonst weißt du nichts? War das schon alles?
Sehr deutlich warst du jeden Falles.

Casimir.

Verzeih, daß ich so zaghaft war,
Und mach mir deinen Standpunkt klar.

Etiennette.

Ganz unerfahren,
Noch jung an Jahren
Bin ich, das ist dir wohlbekannt,
Drum wird wahrscheinlich —
Ach Gott, wie peinlich —
Die Sache scheint mir doch genant.
Sieh, Frau zu werden
Macht viel Beschwerden,
In dem, daß ich im Elternhause
Gewohnterweise
Im trauten Kreise —
O weh, ich bring es nicht heraus!

Casimir.

Sonst weißt du nichts? War das schon alles?
Sehr deutlich warst du jeden Falles.

Etiennette.

Ich bin ja viel zu aufgeregt,
Zu sagen laut, was mich bewegt.

Casimir.

Ach, Etiennette!

Etiennette.

Ach, Casimir!

Beide.

Zu sagen hätte
Ich manches dir!
Doch stört ganz mißlich
Die Schüchternheit,
Es ist ja schließlich
Auch morgen Zeit!

Nr. 6. Finale.

Chor.

Er schweigt? Was soll das heißen?

Sidonie und Etiennette.

Er blickt umher verstört!

Courtois.

Sie haben meine Frage
Wahrscheinlich überhört?

Casimir (zaghaft).

O nein, ich hörte alles.

Courtois.

Nun?

Casimir (für sich).

Was soll ich machen? Was soll ich tun?

Reymond (leise).

Nur keine Unentschlossenheit!

Courtois.

Nun schnell, nun rasch, es eilt die Zeit,
Ich hab heut zu verrichten
Noch andre Pflichten.
's ist mit den jungen Leuten
Von heut 'ne Riesenplage.
Ich wiederhole nochmals meine Frage:
Sind Sie gewillt, dem Fräulein Etiennette La Chambotte die Hand zum ewigen Bunde zu reichen?

Reymond.

Kurage, nur nicht zaghaft sein!

Sidonie.

Nun sprechen Sie doch endlich!

Casimir.

Nein!

Casimir, Reymond, Etiennette.

Gott sei Dank, es ist geschehen!

Sidonie, La Chambotte.

Kannst du diesen Mann verstehn?

Chor

Er hat „nein" gesagt, er hat „nein" gesagt,
Hat ein Bräutigam das schon je gewagt?
Bei der Trauung noch zu echappieren!

Sidonie.

Und gerade mir muß das passieren.

Chor.

Er hat nein geschrien, er hat nein geschrien,
Dies Benehmen wird niemals ihm verziehn,
Muß Entrüstung überall erregen.

La Chambotte.

So was muß man früher überlegen.

Sidonie.

Junger Mann, junger Mann,
Was haben Sie uns angetan?
Nun machen Sie's gut und sagen Sie ja,
Denn ich befehl es, die Schwiegermama!

Casimir.

Schwiegermama, dieses Wort
Bringt zur Besinnung mich sofort.
Daß so es kam, das kränkt mich sehr,
Doch kann ich es nicht ändern mehr.

Chor.

O weh, er will's nicht ändern mehr!

Casimir.

Sehr sonderbar scheint, ich gestehe,
Mein Vorgehn, doch fehlt mir der Mut,
Ich hab solche Angst vor der Ehe,
Ich fürchte, das endet nicht gut!

Chor.

Nun ist er fort!

Sidonie.

O dieser Lümmel!

Etiennette, Reymond.

Ich danke dir, du gütiger Himmel!

Sidonie

O weh, mir wird ganz schwach!
Paul, eile rasch ihm nach,
Schlepp ihn hierher sofort,
Er löse ein sein Wort!

Chor.

Schlepp ihn hierher sofort,
Er löse ein sein Wort!

La Chambotte.

Recht ungelegen kommt das mir,
Ich sitz ja schon auf Nadeln hier!

Sidonie.

Nun?

La Chambotte.

Du weißt, daß ich verhindert bin,
Der wichtige Lokaltermin
In Sachen der Witwe Bocquin, parbleu,
Bald hätt' ich vergessen. Ich eile. Adieu!

Chor und Sidonie.

Was heute sich ereignet hat,
Bespricht sehr bald die ganze Stadt,
Ein Bräutigam sagt nein statt ja,
Ein solcher Fall war noch nicht da!

Etiennette und Reymond.

Was heute sich ereignet hat,
Es macht mich selig in der Tat,
Der Bräutigam sagt nein statt ja,
Ich fühle es, mein Glück ist nah!

Courtois.

Frau La Chambotte, ich kondoliere,
Bedaure sehr Ihr Mißgeschick,
Und gebe Ihnen die Papiere
Des Bräutigams hiermit zurück.
Er wird sich's überlegen schon.
Pardon, ich muß zum Telefon!

Sidonie.

O, wie schmachvoll, wie schändlich,
Jetzt ist alles mir verständlich.

Etienette und Reymond.

Was gibt es denn?

Sidonie.

Mein armes Kind!
Er ist wie alle Männer sind.
Wir fahren heut noch nach Paris,
Dort finden wir ihn ganz gewiß.

Reymond.

Damit nicht schutzlos ohne Mann
Ihr seid in dieser großen Stadt,
Biet' ich als Kavalier mich an,
Das heißt, wenn man nichts dagegen hat.

Etiennette.
Ist uns eine Ehr'!

Chor, Etiennette, Reymond.
O Paris, du holdes Wunder — — —

Sidonie.
Wehe ihm, wenn ich ihn finde — — —

Courtois.
Hurra, hurra, er ist da, er ist da!
Hab's eben durchs Telefon vernommen,
Der zwölfte Courtois ist angekommen . . .

Alle.
Wir gratulieren!

Alle.
Vivat Hoch, der wackre Maire,
Welch ein tüchtiger Mann ist er,
Ruhe kennt er nicht noch Rast,
Wieder ist der Storch sein Gast!

Gasquet.
Das Banner weg, es hat keinen Zweck,
Man meldet soeben, es wär' ein Zwillingspaar.

Chor.
Ein Zwillingspaar, kein Kinderspiel!

Courtois.
Mich trifft der Schlag, es ist zu viel!

Etiennette, Sidonie und Reymond.
Doch nun, auf nach Paris!

Chor.
Auf nach Paris!

Etiennette und Reymond.

Wer vergnügt in hellem Jubel
Untertaucht im Großstadttrubel,
Wer des Nachts erst animiert wird,
Wohl sich fühlt, wo cancaniert wird. —
Wem der Chapeau claque famos sitzt,
Stets ein Mädel auf dem Schoß sitzt,
Wer nicht knickt mit Gut und Geld,
Dem gehört die ganze Welt.
O Paris, du holdes Wunder, allerschönste Erdenstadt,
Alles andre scheint nur Plunder, wenn man dich gesehen hat.

Sidonie.

Jauchzend ich dein Lob verkünde, in Paris nur kann man sein.
In Paris gedeiht die Sünde und die Sünde schmeckt so fein,
Wehe ihm, wenn ich ihn finde, bei dem zarten Stelldichein.
In Paris fröhnt er der Sünde, warte Junge, du bist mein!

(Vorhang).

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Nr. 7. Damen, Herren und Auftritt Ginette.

Chor.

Den Luxus, den heute die Hausfrau entfaltet,
Erträumte Paris selbst sich nie,
Verpönt ist hier alles, was etwa veraltet,
Devise ist: le dernier cri.
Wer manches schon kannte, wer längst schon blasiert ist,
Kommt nicht aus dem Staunen heraus,
Und jeder muß sagen, der hier invitiert ist,
Nur Fürstinnen führen so Haus.
Da kommt die Gefeierte selber fürwahr!
Umgeben von ihrer Bewunderer Schar!

Ginette Lanterre.

Ginette.

O bitte, meine Herr'n,
Ich seh Sie alle gern,
Und schätze Sie — zur Gänze.
Ich liebe sicherlich
Euch alle inniglich,
Bis zur gewissen Grenze.
Man weiß von uns Theaterdamen
Genau stets, was wir tun und treiben,
Wohin wir gehn, woher wir kamen,
Nichts darf der Welt Geheimnis bleiben.
Wie wir uns kleiden, wie wir reisen,
Wer sich für uns schon interessierte,
Sogar was wir zu Mittag speisen,
Das meldet eine Illustrierte.
Wie oft man weint, wie oft man lacht,
Ob oft man Zahnschmerz hat,

Ob oft man dumme Streiche macht,
Das meldet gleich ein Blatt.
Wenn man mit dem Direktor zankt,
Und die Rivalin schlägt,
Wem man den neusten Schmuck verdankt,
Was man für Strümpfe trägt.
Gibt seinem Schatz man einen Kuß
An ganz verstecktem Ort,
Die große Welt das wissen muß
Im Augenblick — sofort.
Ja, wir Damen vom Theater
Lassen nie die Neugier ruhn.
Onkel, Tante, Kind und Vater
Wissen alles, was wir tun.
Ja, die Menschen, die verstehn es
Stets zu halten, streng Gericht,
Populär sein ist was schönes,
Doch bequem ist's leider nicht!

Alle.

Ja die Damen vom Theater
Lassen nie die Neugier ruhn,
Onkel, Tante, Kind und Vater
Wissen alles, was sie tun.
Ja, die Menschen, die verstehn es
Stets zu halten streng Gericht,
Populär sein ist was schönes,
Doch bequem ist's leider nicht.

Nr. 8. Lied.

Ginette mit Herren.

I.

Als Adam in den Apfel biß,
Und so das Paradies verlor,
Da war's nicht seine Schuld gewiß,
Daß strafbar ward der arme Tor.

Die Eva hat ihn ja verführt
Und zu verderben ihn gesucht,
Bis er, bezwungen und gerührt,
Dann aß von der verbot'nen Frucht.
Was dann aus Adam ward und Frau,
Erzählt die Bibel ganz genau.
Doch eines steht ganz fest noch heut:
Er hat die Sünde nicht bereut,
Er hatte ja in seinem Schatz
Fürs schöne Paradies Ersatz,
Und biß vergnügt noch manchesmal
In runde Aepfel sonder Zahl.

Refrain.

Drum merkt Euch, Ihr Männer die Lehr',
Seid klug und gehorcht ganz still,
Denn wehrt Ihr Euch anfangs auch sehr,
Zum Schluß kriegt sie doch, was sie will.
Sag niemals: Ich danke für Obst!
Freund Adam, umsonst ist das Schrei'n,
Und wenn du auch noch so sehr tobst,
Am Ende beißt jeder hinein.

Die Herren.

Drum merkt Euch, Ihr Männer, die Lehr', usw.

II.

Ginette.

Der Adam war Naturmensch noch,
Und konnt' nicht lange widerstehn,
Kaum daß er nur am Apfel roch,
Da war es schon um ihn geschehn.
Der heut'ge Adam, der ist hell,
Er hält sich für blasiert und schlau,
Und läßt sich fangen nicht so schnell
Von einer simplen Aepfelfrau.
Zeigt Eva sich in unsrer Zeit
In einem schicken Tangokleid,

Das neidlos freigibt Hals und Arm,
Dann wird auch heut dem Adam warm.
Sobald ihm Eva Gunst verhieß
Meint er, er sei im Paradies,
Und merkt es später erst, o Graus!
Daß er die Hölle hat im Haus.

Refrain.

Drum merkt Euch, Ihr Männer, die Lehr':
Seid klug und gehorchet ganz still,
Denn wehrt Ihr Euch anfangs auch sehr,
Zum Schluß kriegt sie doch, was sie will.
Sag niemals: Ich danke für Obst!
Freund Adam, umsonst ist das Schrein,
Und wenn du auch noch so sehr tobst,
Am Ende beißt jeder hinein.

Die Herren.

Drum merkt Euch, Ihr Männer, die Lehr' usw.

Nr. 9. Duett mit Chor.

I.

Reymond.

So wie dem Flieger in den Lüften,
Dem Sammler in den kühlen Grüften,
Dem kühnen Forscher auf dem Pol,
So ist mir nur im Ballsaal wohl.

Etiennette.

Ein Chaos von geschlitzten Röckchen,
Von Feueraugen, Seidenlöckchen,
Dazu Musik, die leicht beschwingt,
Ins Ohr und in die Beine dringt.

Reymond.

Das macht, wie meine Praxis lehrt,

Etiennette.

Das Leben uns erst lebenswert.

Beide.

Das müßt ein eigner Zauber sein,
Mit einem süßen Engelein,
Das federleicht im Arm mir (dir) hängt,
Sein Köpfchen an die Brust mir (dir) drängt,
Vergessend ganz den Raum, die Zeit,
Zu schweben durch die Ewigkeit,
Bei Sonnenglanz und Mondesschein,
Herrgott müßt das ein Zauber sein!

Chor.

Das müßt ein eigner Zauber sein usw.

II.

Reymond.

Wenn eine holde Fee erschiene,
Und spräch zu mir mit süßer Miene:
Du hast dich gut stets aufgeführt,
Drum sei belohnt, wie sich's gebührt.

Etiennette.

Ich will dir Gold in Menge schenken!
Da würde ich mich nicht bedenken,
Und sagte: Nein, mich reizt kein Gold,
Doch bist du Fee mir wirklich hold.

Reymond.

Dann laß mich ewig flott und jung,

Etiennette.

Erhalt mein Tanzbein stets im Schwung:

Beide.

Das müßt ein eigner Zauber sein,
Mit einem süßen Engelein,

Das federleicht im Arm mir (dir) hängt,
Sein Köpfchen an die Brust mir (dir) drängt,
Vergessend ganz den Raum, die Zeit,
Zu schweben durch die Ewigkeit,
Bei Sonnenglanz und Mondesschein,
Herrgott, müßt das ein Zauber sein!

Chor.

Das müßt ein eigner Zauber sein usw.

Nr. 10. Terzett.

Ginette, Etiennette, Reymond.

Etiennette.

O geben Sie mir Unterricht!
Die einfachsten Dinge verstehe ich nicht,
Und ich lerne
Ja so gerne,
So unendlich gerne.

Reymond.

Ich bitte Sie, Verehrteste,
Bewundertste, Schönste, Begehrteste,
Um Erbarmen
Mit der Armen!
Mit der Frau der Armen!

Ginette.

Sie überschätzen mich!
Denn was könnte ich
Ihnen noch zeigen?
O, Sie liebes Kind,
Charme und Schönheit sind
Längst Ihnen eigen.
Was Ihnen sonst noch fehlt — vielleicht
Wird sicher mit der Zeit erreicht,
Doch fragt sich's, ob zum Glück?

Sie sehnen sich zurück
Noch nach der schönen Zeit
Der Unverdorbenheit.

Reymond und Etiennette.

Dennoch bitten wir um Rat,
Der gediegen und probat,
Sie leben sozusagen im Zenith,
Wo immer man vor Augen sieht
Durch Beispiele, durch tägliche
Den Schick und alles Mögliche.

Etiennette.

Das Wissenswerte für die Frau
Möcht ich erfahren ganz genau.

Etiennette und Reymond.

O bitte, bitte, bitte, bitte,
Was muß ein Frauchen wissen?

Ginette.

Was muß ein Frauchen wissen?
Sie muß wissen, was der Gatte
Sonst für Lieblingsspeisen hatte,
Kochen sie, wenn sie's versteht.
Sorgen stets für sein Behagen,
Weil bekanntlich durch den Magen
Stets der Weg zum Herzen geht.
Sie muß nie zu lange aus sein,
Wenn er heimkommt, schon zu Haus sein,
Und ihn fragen nicht zuviel.
Ist ihr das Klavier geläufig,
Soll sie ihn, doch nicht zu häufig,
Auch erfreun durch Musikspiel.
Ihre Augen lasse wandern
Nie die Frau zu einem andern,

Und wenn sie es dennoch tut,
Es verbergen ganz beflissen,
Ja, das muß die Gattin wissen,
Dann geht's ihr auf Erden gut.

Reymond und Etiennette.

Wir danken, wir danken für Ihre Lehr'
Den Rat zu befolgen ist gar nicht schwer,
Man muß nur viel Mühe sich geben,
Das ist eben
Sehr wichtig im Leben.

Ginette.

Der Schüler, der eifrig ist und gewandt,
Begreift auch den schwierigsten Gegenstand,
Und nichts gibt es, was man erlernen nicht kann,
Auf den Fleiß ganz allein kommt es an.

Alle.

Der Schüler usw.

Reymond.

Und nun sagen Sie mir auch,
Was für seinen Hausgebrauch
Der junge Eh'mann, rein und unschuldsvoll,
Für alle Zeiten wissen soll,
Damit der Stand, der ehliche,
Stets bleiben mag der selige.

Reymond und Etiennette.

Das Wissenswerte für den Mann!

Ginette.

Ich will's versuchen, wenn ich's kann.

Reymond und Etiennette.

O bitte, bitte, bitte, bitte!

Reymond.

Was muß ein Eh'mann wissen?

Ginette.

Was muß ein Eh'mann wissen?
Er muß wissen es beizeiten,
Daß durch seine Zärtlichkeiten
Seines Liebchens Lieb' erwacht,
Deshalb darf er niemals prüd' sein,
Darf beim Küssen niemals müd' sein,
Nicht bei Tag und nicht bei Nacht.
Gegen ihr Toilettebegehren
Soll er nie sich geizig wehren,
Denn sonst läßt sie auf der Stell'
Sich von andern diese Sachen
Schleunigst zum Geschenke machen,
Und die Hörner wachsen schnell.
Daß er nie beim Sternenschimmer
In des Stubenmädchens Zimmer
Statt in das des Weibchens geh',
Weil's ein Grund zu Aergernissen,
Ja, das muß der Gatte wissen,
Dann winkt Glück ihm in der Eh'!

Etiennette, Reymond.

Wir danken, wir danken für Ihre Lehr',
Den Rat zu befolgen ist gar nicht schwer,
Man muß nur viel Mühe sich geben,
Das ist eben sehr wichtig im Leben.

Ginette.

Der Schüler, der eifrig ist und gewandt,
Begreift auch den schwierigsten Gegenstand,
Und nichts gibt es, was man erlernen nicht kann,
Auf den Fleiß allein kommt es an.

Alle.

Der Schüler, der eifrig ist und gewandt,
Begreift auch den schwierigsten Gegenstand,

Und nichts gibt es, was man erlernen nicht kann,
Auf den Fleiß allein kommt es an.

Nr. 11. Marsch-Quintett.

Ginette, Yvonne, La Chambotte, Casimir, Marquis.

Champagnerwein, Champagnerwein,
Du edler Zaubertrank,
Nur dir allein, dir ganz allein
Gebührt der Menschheit Dank.
Fühlt der und der von Kummer schwer
Sein Herz, dann schaff er klug
Nur rasch ein Glas Champagner her
Und leer's auf einen Zug.
Und ist vielleicht danach erreicht
Noch nicht der rechte Schwung,
Trink er zum Spaß ein zweites Glas,
Dann winkt ihm Besserung.
Bei Nummer drei fühlt er sich frei
Von Mühsal und von Pein,
Beim vierten dann ruft froh der Mann:
Juchhe, die Welt ist mein!
O, Mensch, sei niemals geizig,
Behandle dich mit Heidsieck.
Schmeiß fort um Himmels willen
Die Tropfen und die Pillen,
Laß ruhig die Doktoren
Zu Hause ungeschoren,
Und doktre selbst an dir herum
Mit Roederer und Mumm.
Weich aus als loser Schäker
Geschickt dem Apotheker,
Geh lieber, kluger Bube,
In eine Frühstücksstube,
Das nützt dir ohne Zweifel,
Und holt dich doch der Teufel,
Empfängst du dort ihn elegant
Mit'm Sektglas in der Hand.

Champagnerwein, Champagnerwein,
Du edler Zaubertrank,
Nur dir allein, dir ganz allein
Gebührt der Menschheit Dank.
Klagt dann und wann der brave Mann,
Weil's schlecht um ihn bestellt,
So schaff er sich ein Räuschchen an,
Dann pfeift er auf die Welt.

Nr. 12. Duett.

Ginette.

O klage, Freund, nicht über Schicksalstücke,
Weil es bis heut dein Streben nicht belohnt,
Vor dir liegt eine duftge, goldne Brücke,
Die führt ins Land, wo Liebesfreude wohnt.
Der Frühling jubelt dort in allen Gassen,
Die Sonne lacht, die Wachtel jauchzend schlägt,
Doch all die Wunder kann man nur erfassen,
Wenn man den Frühling selbst im Herzen trägt.

Casimir.

Ein Träumer bin ich durch die Welt gegangen,
Ich kannt nicht Liebesfreud noch Liebesschmerz,
Indes von höchster Lust die Augen sangen,
Verschloß ich zaghaft nur mein armes Herz.
Ich fühl's, das Leben hört man auf zu hassen,
Wenn man sich selber froh durchs Leben schlägt.

Beide.

Des Frühlings Wunder kann man nur erfassen,
Wenn man den Frühling selbst im Herzen trägt.

Ginette.

So ist es recht, so soll es sein,
Vernunft hat, wer genießt.
Man merkt ja nichts vom Sonnenschein,
Wenn man die Augen schließt.

Casimir.

Ein armer Blinder bin ich nur,
Erwecke meinen Sinn,
Für all die Reize der Natur
Als meine Führerin.
Komm, führ mich in der Liebe Land!

Ginette.

Jawohl, das will ich, her die Hand!
Tanzen wir dem Mai entgegen,
Der mit seiner jungen Pracht,
Seinem holden Blütenregen
Alle Menschen fröhlich macht.
Wenn auch Winterstürme wogen,
Wenn's auch stürmt und schneit,
Uns ist heut ins Herz gezogen
Frühlingsseligkeit.

Casimir.

Dank dir, du schenkst mir soviel Glück!

Ginette

Nicht doch, du gibst mir's ja zurück.

Casimir.

Wie's in mir tobt, wie es mich drängt.

Ginette.

Du weißt, wie man den Lenz empfängt.

Beide.

Tanzen wir dem Mai entgegen,
Der mit seiner jungen Pracht,
Seinem holden Blütenregen
Alle Menschen fröhlich macht.
Wenn auch Winterstürme wogen,
Wenn's auch stürmt und schneit,
Uns ist heut ins Herz gezogen
Frühlingsseligkeit!

Nr. 13. Finale.

Reymond.

Auf ihrem Thron von starrer Seide
Die schöne Modegöttin sitzt,
Gar prächtig funkelt ihr Geschmeide,
Am Kopf die Krone blankt und blitzt.
Und so erteilt sie Audienzen
Den schönen Damen ohne Wahl,
Jetzt ihre Augen freudig glänzen,
Ginette Lanterre betritt den Saal.
An Thrones Stufen will sie knien,
Jedoch die holde Göttin spricht:
Hier ist man Platz, besteige ihn,
Wer schön wie du ist, beugt sich nicht.
Ginette an Schönheit reich,
Man sieht's beim ersten Blick,
Daß keine zweite gleich
An Anmut dir und Schick.
Nur du verstehst, charmant
Zu fesseln Herz und Sinn,
Drum seist du jetzt ernannt
Zur Modekönigin!

Alle

Ginette an Schönheit reich,
Man sieht's beim ersten Blick,
Daß keine zweite gleich
An Anmut dir und Schick.
Nur du verstehst, charmant
Zu fesseln Herz und Sinn,
Drum seist du jetzt ernannt
Zur Modekönigin!

Casimir, Reymond.

Laßt nun das ganze Haus erbeben
Vom Ruf: Ginette Lanterre soll leben!

Casimir.

Ein armer Blinder bin ich nur,
Erwecke meinen Sinn,
Für all die Reize der Natur
Als meine Führerin.
Komm, führ mich in der Liebe Land!

Ginette.

Jawohl, das will ich, her die Hand!
Tanzen wir dem Mai entgegen,
Der mit seiner jungen Pracht,
Seinem holden Blütenregen
Alle Menschen fröhlich macht.
Wenn auch Winterstürme wogen,
Wenn's auch stürmt und schneit,
Uns ist heut ins Herz gezogen
Frühlingsseligkeit.

Casimir.

Dank dir, du schenkst mir soviel Glück!

Ginette

Nicht doch, du gibst mir's ja zurück.

Casimir.

Wie's in mir tobt, wie es mich drängt.

Ginette.

Du weißt, wie man den Lenz empfängt.

Beide.

Tanzen wir dem Mai entgegen,
Der mit seiner jungen Pracht,
Seinem holden Blütenregen
Alle Menschen fröhlich macht.
Wenn auch Winterstürme wogen,
Wenn's auch stürmt und schneit,
Uns ist heut ins Herz gezogen
Frühlingsseligkeit!

Nr. 13. Finale.

Reymond.

Auf ihrem Thron von starrer Seide
Die schöne Modegöttin sitzt,
Gar prächtig funkelt ihr Geschmeide,
Am Kopf die Krone blankt und blitzt.
Und so erteilt sie Audienzen
Den schönen Damen ohne Wahl,
Jetzt ihre Augen freudig glänzen,
Ginette Lanterre betritt den Saal.
An Thrones Stufen will sie knien,
Jedoch die holde Göttin spricht:
Hier ist man Platz, besteige ihn,
Wer schön wie du ist, beugt sich nicht.
Ginette an Schönheit reich,
Man sieht's beim ersten Blick,
Daß keine zweite gleich
An Anmut dir und Schick.
Nur du verstehst, charmant
Zu fesseln Herz und Sinn,
Drum seist du jetzt ernannt
Zur Modekönigin!

Alle

Ginette an Schönheit reich,
Man sieht's beim ersten Blick,
Daß keine zweite gleich
An Anmut dir und Schick.
Nur du verstehst, charmant
Zu fesseln Herz und Sinn,
Drum seist du jetzt ernannt
Zur Modekönigin!

Casimir, Reymond.

Laßt nun das ganze Haus erbeben
Vom Ruf: Ginette Lanterre soll leben!

Alle.

Sie lebe hoch, sie lebe hoch, sie lebe dreimal hoch!

Casimir, Reymond, La Chambotte.

Lustig, lustig, ohne Sorgen,
Nur nicht denken an das Morgen,
Nur das Heute froh genießen,
Blumen pflücken, wo sie sprießen.
Jagen, jauchzen, jubeln, tollen,
Nicht bis später warten wollen,
Faßt die Freude, wenn sie da,
Hurra, hoch, juchheirassa!

Alle.

Lustig, lustig, ohne Sorgen usw.

Ginette, Yvonne, Casimir, La Chambotte.

Rumbidibum, Rumbidibum,
Vivat hoch, das Fluidum
Das so durch die Reihen springt,
Alle Welt zur Tollheit zwingt
Rumbidibum, rumbidibum,
Vivat hoch, das Fluidum.

Vorige, Sidonie.

La Chambotte.

Sieh mich zu deinen Füßen,
Respektvoll dich zu grüßen,
Du stolze Königin.

Sidonie.

Mein Mann, jetzt muß ich hin!
Du Ungeheuer!

La Chambotte.

Ich sterb vor Schreck!
Wo find ich rasch jetzt ein Versteck?

Chor.
Was will die Frau? Wie sonderbar!

Marquis.
Jetzt aufgepaßt, Vinache, Plumard!

Etiennette.
Mama, Mama!

Reymond.
So sei doch still!

Sidonie.
Na, warte nur, du Lump, dich will
Ich sicherlich noch kriegen.

La Chambotte.
Ich dank für das Vergnügen!

Casimir.
Wie mir jetzt unbehaglich wird,
Am besten ist's, man echappiert.

Sidonie.
Hier ist er ja, den ich gesucht!

Casimir, Reymond.
Jetzt hat sie mich (ihn) entdeckt, verflucht!

Sidonie.
Sie lasse ich nicht aus.
Nur rasch mit mir nach Haus!

Marquis.
Jetzt muß man handeln, es ist klar.
Hierher zu mir, Vinache, Plumard!

Vorige, Vinache, Plumard von rechts.

Marquis. Man fasse diese Dame rasch!

Sidonie. Loslassen!

Etiennette. O, wie peinlich!

Marquis. Nein!

Etiennette. Mama, Mama!

Reymond. Sei still, man wird sie bald befrein.

Marquis.

Sie sehen jetzt, daß man Sie kennt,
Verehrte Frau Ministerpräsident!
Man führe diese Dame schnell
Zur Polizei!

La Chambotte.

Schmeißt sie ins Wasser!

Sidonie.

Loslassen, auf der Stell'!
Zu Hilfe, man will mich ermorden!

Marquis.

Jetzt krieg ich sicher einen Orden!

Ginette.

Verzeihen Sie die kleine Störung!

Marquis.

Und dämpfen rasch Sie die Empörung.

Ginette.

Genießen Sie in vollen Zügen
Nur weiter das Vergnügen!

Alle.

Rumbidibum, rumbidibum,
Vivat hoch, das Fluidum,
Das so durch die Reihen springt,
Alle Welt zur Tollheit zwingt.
Rumbidibum, rumbidibum,
Vivat hoch, das Fluidum.

Marquis.
O weh, schon so spät!

Etiennette.
Es wird Zeit, daß man geht!

Casimir.
Das Fest hat doch erst angefangen?

La Chambotte.
Nichts da, jawohl, es wird gegangen,
Doch nicht nach Hause, nein, bei Gott.

Yvonne.
Ins Tabarin marschiert man flott,
Am Tanze und am Sekt sich labend.

La Chambotte
Das müssen wir, so schließen wir
Den angebrochenen Abend!

Yvonne.
So ist es recht, nur nicht ins Bett!

Chor.
Du kommst doch mit, Ginette?

Ginette.
Ich möchte schlafen.

La Chambotte.
Bon plaisir!
Ins Tabarin, man folge mir!

Chor.
Rumbidibum, rumbidibum
Vivat hoch, das Fluidum.

Ginette.

Wer hätte es gedacht?
Die Liebe ist erwacht,
Und ernst wird aus dem Spiel.
Was winkt mir für ein Ziel?

Chor.

Rumbidibum, rumbidibum,
Vivat hoch, das Fluidum.

Casimir.

Ginette!

Ginette.

Prinz Casimir!

Casimir.

Noch vieles möchte ich sagen dir!

Chor.

Wo bleibt der Prinz? He, holla Prinz!

Ginette

Ich bitte Sie, Sie müssen gehen!

Casimir.

Doch morgen gibt's ein Wiedersehen!

Ginette.

Ja, morgen, heißgeliebter Mann,
Dann seh ich dich! — — —

Casimir.

Und dann? Und dann?

Ginette.

Dann? — Tanzen wir dem Mai entgegen,
Der mit seiner jungen Pracht,
Seinem holden Blütenregen
Alle Menschen fröhlich macht.

Beide.

Wenn auch Winterstürme wogen,
Wenn's auch stürmt und schneit,
Uns ist heut ins Herz gezogen
Frühlingsseligkeit!

(Vorhang.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Nr. 13. Lied des Prinzen Casimir und Chor.

I.

Casimir.

Grisettchen sitzt beim Sonnenschein
Hoch oben still im Kämmerlein.
Gar emsig näht das arme Ding,
Die spitze Nadel stichelt flink.
Das Auge trüb, die Wange blaß
Denkt sie still an dies und das.
Doch, wenn noch hell des Tages Licht,
Läßt rasten sie die Finger nicht.
Erst, wenn die Sonne niedersank,
Da seufzt befreit sie: Gott sei Dank!
Jetzt jubelt sie aus voller Brust,
Voll Uebermut und Lebenslust,
Jetzt winkt ihr Freude und Genuß
Beim kühlen Sekt, beim heißen Kuß.
Die Beine fliegen beim Cancan
Voll Schick und voll Elan.

Refrain:

Grisettchen, kleiner Herzensdieb,

Die Acht.

Du, Herzensdieb,

Casimir.

Ein süßes Küßchen rasch mir gib!

Die Acht.

Ein Küßchen gib!

Casimir.

So schön küßt keine,
Wie du, du Feine,
Drum hab ich das Grisettchen lieb!

Die Acht.

So lieb!

II.

Casimir.

Grisettchen liebt mit Leidenschaft,
Doch meistenteils nicht dauerhaft.
Sie sagt nicht nein und hält ganz still,
Wenn irgend wer sie küssen will.
Wenn einer ew'ge Treu ihr schwört,
Andachtsvoll den Schwur sie hört,
Doch ist die Sache wieder aus,
Dann macht sie sich nur wenig draus.
Grisettchen kennt die Treue nicht.
Grisettchen kennt die Reue nicht.
Genießen will sie, rasend toll,
Den Becher leeren, wenn er voll,
Ein Heut nur gibt's, ein Morgen nicht,
Das spätere macht Sorgen nicht.
Wer fragt, was in der Zukunft steckt,
Solang der Sekt noch schmeckt.
Grisettchen, kleiner Herzensdieb,

Die Acht.

Du Herzenslieb.

Casimir.

Ein süßes Küßchen rasch mir gib!

Die Acht.

Ein Küßchen gib!

Casimir.

So schön küßt keine,
Wie du, du Feine,
Darum hab ich das Grisettchen lieb!

Die Acht.

So lieb.

Nr. 15. Duett.

Ginette, Marquis.

I.

Marquis.

In den ersten Jünglingsjahren
Ist man noch ganz unerfahren.

Ginette.

Kennt, noch frei von Fehl und Sünde,
Kaum der Liebe Anfangsgründe.

Marquis.

Träumend, mit Respekt zu melden,
Sieht man sich als Liebeshelden.

Ginette.

Ist zu allem gern bereit,
Aber ach, in Wirklichkeit

Refrain.

Marquis.

Man traut sich nicht, man traut sich nicht,
Die Feigheit ist ein Fluch,

Ginette.

Dem Jüngling es an Mut gebricht,
Zum schüchternsten Versuch.

Marquis.

Winkt freundlich lachend ihm von fern

Ginette.

Ein holdes Angesicht.

Beide.

Dann seufzt er: „Ach, ich möcht so gern,
Doch, ach, ich trau mich nicht!“

II.

Bald drauf macht als toller Bube
Er sein Herz zur Wechselstube,
Hat als Spekulant im Lieben
Leider es zu arg getrieben.
Drum ist er zum Schluß die Beute
Einer aufgelegten Pleite.
Ist auch reizend ein Objekt,
Wird kein Abschluß mehr perfekt.
Er traut sich nicht, er traut sich nicht,
Er denkt, es ginge schief,
Er fürchtet sich vorm Strafgericht,
Weil er schon ganz passiv.
Der holden Maid, die er begehrt,
Sagt er nur ernst und schlicht:
Ich akzeptiere kein' Offert',
Denn ach, ich trau mich nicht!

Nr. 16. Walzer-Quartett.

Alle.

Changez les dames, changez les dames,
Wie ist das Kommando beliebt,
Die Abwechslung macht frisch und jung,
Das schönste ist sie, was es gibt.
Wie küßt sich's fein beim Schätzelein,
So zierlich und so wundersam,
Nur soll es nicht immer dasselbe sein,
Drum heißt es: Changez les dames!

Die Damen.

Ihr Männer seid schlau,
Schau, schau!
Ist Euch Eure Frau
Zu grau,
Dann wird ungeniert
Changiert und poussiert
Mit einer, die Jugend noch ziert.

Die Herren.

Bei Weibern ist's auch
So Brauch,
Die Liebe ist Schall
Und Rauch,
Gar öfters, mon dieu,
Denkt Ihr Euch, parbleu,
Nous changeons sans façon les Messieurs.

Die Damen.

Ja, heute sei's die und morgen sei's die!

Die Herren.

Ist das nicht die prächtigste Philosophie?

Alle.

Changez les dames, changez les dames,
Wie ist das Kommando beliebt,
Die Abwechslung macht frisch und jung,
Das schönste ist sie, was es gibt.
Wie küßt sich's fein beim Schätzelein
So zierlich und so wundersam,
Nur soll es nicht immer dasselbe sein,
Drum heißt es: Changez les dames!

Nr. 17. Schlussgesang.

Casimir.

Einst war mir so bang, ich gestehe
Doch heute fühl Kraft ich und Mut.

Ich hab keine Angst vor der Ehe,
Die Liebe macht alles ja gut.

Alle.

Die Liebe!! Die Liebe!!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Stückes.